

Früher war mehr Langsamkeit

| 0  | [SZ](#) | [Reise](#) | 17.03.2010 20:29

Bei Davos hat ein Unternehmer ein kleines Skigebiet ohne Schneekanonen und Tamtam wiederbelebt

Es ist nicht ganz sicher, ob Pius App wirklich die Sorge um die Zukunft des Skifahrens antreibt oder ob er einfach mal wieder eine gute Marketing-Idee hatte. Auf jeden Fall verwirklichte der Schweizer einen ungewöhnlichen Einfall: Mitten im Skizirkus von Davos hat er ein kleines und feines Skigebiet wiederbelebt. Hier soll es so zugehen wie früher - gemächlich, kein Stress, keine Hektik. App selbst spricht vom "ersten entschleunigten Skigebiet der Alpen" und nennt das Projekt "Slow-Mountain".

Nun ist App wahrlich kein weltfremder Skilehrer oder rückwärtsgewandter Yogajünger, sondern vielmehr ein ziemlich erfahrener Unternehmer. Einer, der - dem Lebenslauf nach zu urteilen - zudem nüchtern kalkulieren kann. 1969 hatte der gelernte Mathematiker und Informatiker beim Computerkonzern IBM angefangen, sich wenig später selbständig gemacht und eine erfolgreiche Softwarefirma aufgebaut. Doch irgendwann wollte App, der seit 35 Jahren in Davos lebt, etwas anderes machen, aussteigen: Er verkaufte seine Anteile, das Unternehmen wird nun von seinem Bruder geführt. 2003 übernahm App schließlich zusammen mit einem Partner die Schatzalp, ein prächtiges, ehemaliges Jugendstil-Sanatorium, 300 Meter über dem auf 1560 Metern Höhe gelegenen Davos, in dem einst Tuberkulose-Kranke gepflegt wurden. Auch in Thomas Manns "Zauberberg" spielt die Schatzalp eine Rolle, wenngleich die Handlung des Romans in einem anderen Sanatorium unten in Davos angesiedelt ist. Seit den fünfziger Jahren ist die ehemalige Kurklinik ein Hotel. Eines hat sich jedoch nicht geändert: Die Lage ist traumhaft und gestattet einen zauberhaften Blick über das ganze Tal und die Graubündner Berge. Hier wird die Geschichte des "Zauberberg"-Helden Hans Castorp wach, der im Sommer ursprünglich für drei Wochen zu Besuch aus Hamburg kam, am Ende sieben Jahre blieb und dabei die Zeit vergaß.



Bild: ap

Ursprünglich gab es hier einmal hochfliegende Pläne: Direkt neben dem Hotel sollte vor einigen Jahren ein bis zu hundert Meter hoher futuristischer Wohnturm der Architekten Herzog & de Meuron entstehen. Die Fotomontagen hängen noch als Bilder im Hotel Schatzalp. Doch das Projekt wurde schon lange zu den Akten gelegt - es fehlte vor allem das

Geld. App sagt: "Ich habe lange überlegt, in welche Richtung wir gehen sollen." Er entschied sich dafür, dass es weiterhin ein Ort zum Zeitvergessen bleiben sollte. Zunächst ließ App die mehr als hundert Jahre alte Zahnradbahn renovieren, dann den Hotelkomplex und das Panoramarestaurant. Sein Partner und er hatten jedoch nicht nur die Gebäude erworben, sondern auch 470 000 Quadratmeter Grund. Dazu zählt das kleine Skigebiet Schatzalp-Strela hinter dem Haus. Es existiert bereits seit 1937, birgt für viele Einheimische Erinnerungen und war 2002 aus Gründen der Rentabilität geschlossen worden. Im Frühling des vergangenen Jahres beschloss App, es wiederzubeleben, wohl auch, um das Hotel mit den knapp hundert Zimmern im Winter attraktiver zu machen. Der Sessellift und der Schlepplift wurden entstaubt und modernisiert - inklusive berührungsloser Kartenkontrolle. Auch die drei Pistenraupen - eine große, zwei kleine - wurden aus der Garage geholt und flott gemacht. Wie viel App in das Gebiet investiert hat, will er allerdings nicht verraten. Aber es dürfte sich wohl um einen siebenstelligen Betrag handeln.

Aus der Hektik von Davos fährt die Standseilbahn hinauf auf die Schatzalp. Gleich an der Bergstation werden die Ski angeschnallt. Rechts runter, nach kurzer Fahrt startet ein Zweier-Sessellift, die Liftfrau grüßt freundlich. Von einem Temporausch lässt sich hier wahrlich nicht sprechen: Gemütlich schweben die Skifahrer dahin, sieben Minuten dauert die Fahrt hinauf zur Mittelstation auf 1980 Metern. Sitzheizung oder Hauben, bei neuen Liften inzwischen Standard, gibt es hier nicht. Der Wind pfeift einem um die Ohren.

Weiter geht es mit einem Schlepplift auf den Strelapass in 2352 Metern Höhe. Über einen Skiweg und einen kleinen Tunnel ist das 70 Jahre alte und ebenfalls reaktivierte Bergrestaurant zu erreichen. Drinnen erinnern alte Skiausrüstungen und nostalgische Bilder an die 1940er und 1950er Jahre, als es hier hoch herging. Eine große Sonnenterrasse lädt zum Verweilen ein. Laute Schneebars und dröhnende Musik sind Fehlanzeige. Auch auf Schneekanonen wird verzichtet, die Lifte laufen nur, solange es Naturschnee gibt. Still und heimlich war der Start am 19. Dezember bei minus 17 Grad und Schneesturm. "Sie können ein solches Gebiet nicht mit großem Tamtam eröffnen", sagt App.

Die Pisten sind einsam, selbst an diesem Samstag, und nach dem frischen Schnee in der Nacht kaum präpariert. Einzelne Spuren führen neben der markierten Piste durch den tiefen Schnee. Es gibt blaue und rote Abfahrten, insgesamt nur einige Kilometer lang, und auch eine Talabfahrt: In weiten Kurven führt der Weg gemütlich durch den Wald direkt nach Davos-Dorf, die Schlittenbahn nach Davos-Platz ist für Skifahrer tabu. Natürlich gibt es anderswo in den Alpen viele solcher Geheimtipps: kleine, altmodische, bei Einheimischen beliebte Skigebiete; in den bayerischen Bergen etwa an der Kampenwand, auf dem Wendelstein oder dem Hochfelln. Doch das Besondere an Schatzalp-Strela sei, dass es mitten in Davos liegt, sagt App, in unmittelbarer Nähe namhafter Konkurrenz wie Parsenn oder Jakobshorn.

Das Besondere ist auch, wie wunderbar glaubwürdig und doch öffentlichkeitswirksam App sein Revier bewirbt. Langsamfahrer, ältere Menschen zwischen 50 und 70 Jahren, Familien mit Kindern sollen sich hier wohlfühlen. App spricht von den Drop-Outs, also denjenigen, die sich in den hochgerüsteten Skigebieten der Alpen nicht mehr wohl fühlen, denen es dort mittlerweile zu wild geworden ist. Auf seinen Pisten verteilten sich an ganz guten Tagen nur etwa 200 Skifahrer, obwohl die Preise für Schweizer Verhältnisse mit 30 bis 35 Franken pro Tageskarte moderat sind. Zum Verbund der Bergbahnen von Davos und Klosters zählt das Skigebiet Schatzalp-Strela aber nicht, weshalb die Skifahrer, wollen sie hier fahren, eigene Skipässe kaufen müssen. Bisher stößt App bei seinen Bemühungen, in den Verbund aufgenommen zu werden, auf taube Ohren.

App will trotzdem expandieren: Ein weiterer stillgelegter Schlepplift harrt der Wiederbelebung. Und dann gibt es ganz oben am Pass eine alte Seilbahn, liebevoll Silbervogel genannt, welche die Verbindung zum Weissfluhjoch und dem Davoser Skizirkus herstellen würde. Auch die soll bald wieder laufen. "Wir werden ein Gesuch einreichen", verspricht App. Ob das genehmigt wird, ist derzeit so offen wie die Frage, ob sich das Gebiet je rechnen wird. App lächelt und sagt: "Es ist schon auch Idealismus dabei."

Autor: Caspar Busse